

1. Tagung des Österreichischen Netzwerks Hochschulforschung
»Quo Vadis Hochschule?«

10 Jahre Pädagogische Hochschulen in Österreich – Imitation oder Innovation?

Paul Reinbacher
Wien, am 4./5. Dezember 2017



BMB
Bundesministerium
für Bildung

PH
Pädagogische
Hochschule
Oberösterreich

Bildungsministerin Dr. Sonja Haas
konferenz der österreichischen Pädagogischen Hochschulen

10 Jahre Pädagogische

am 3. Oktober um 11:00 Uhr
in der Österreichischen Nationalbibliothek
Eingang Josefsplatz, 1010 Wien



Visionen oder Ende der Vorstellung?

FORUM
WIRTSCHAFTSZEITUNG

Gastkommentar: Gedanken zum zehnjährigen Bestehen der Pädagogischen Hochschulen in Österreich.

Die Bildung eines Menschen ist ein Prozess, der sich über die gesamte Lebensdauer erstreckt. In der Kindheit und Jugend wird die Basis gelegt, in der Erwachsenenbildung werden diese Grundlagen vertieft und erweitert. Die Pädagogischen Hochschulen haben die Aufgabe, diese Prozesse zu unterstützen und zu fördern. In den letzten zehn Jahren haben sie sich in vieler Hinsicht verändert, aber die grundlegende Aufgabe bleibt dieselbe: die Persönlichkeitsentwicklung der Studierenden zu fördern.

Gegen die Erziehung zur Unmündigkeit

Die Pädagogischen Hochschulen brauchen Vertrauen mit Verantwortung

Die Erziehung zur Unmündigkeit ist ein Problem, das in der heutigen Gesellschaft immer mehr an Bedeutung gewinnt. Die Pädagogischen Hochschulen haben die Aufgabe, die Studierenden zu mündigen Bürgern zu erziehen. Dies erfordert ein hohes Maß an Vertrauen und Verantwortung. Die Hochschulen müssen sicherstellen, dass die Studierenden die notwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse erwerben, um in der komplexen Welt der Zukunft zu bestehen.

Eigenes Profil und Innovation statt bloßer Imitation

Die pädagogischen Hochschulen: Institutionen neuen Typs

Die pädagogischen Hochschulen sind Institutionen, die sich in der letzten Zeit stark verändert haben. Sie müssen ein eigenes Profil entwickeln und Innovationen einführen, um in der heutigen Welt zu bestehen. Die Imitation anderer Institutionen ist nicht der richtige Weg. Die Hochschulen müssen ihre eigenen Stärken und Fähigkeiten nutzen, um einen einzigartigen Beitrag zu leisten.

Sich mit Flexibilität

Um Herausforderungen zu bewältigen

Die Herausforderungen der heutigen Welt sind vielfältig und komplex. Die Pädagogischen Hochschulen müssen sich mit Flexibilität auf diese Herausforderungen einstellen. Dies erfordert eine kontinuierliche Weiterbildung und eine Offenheit für neue Ideen und Ansätze. Nur so können die Hochschulen ihre Aufgabe erfolgreich erfüllen.

ZUKUNFT BILDUNG

Pädagogische Hochschulen

Die Zukunft der Bildung ist ein Thema, das in der heutigen Gesellschaft immer mehr an Bedeutung gewinnt. Die Pädagogischen Hochschulen haben die Aufgabe, die Studierenden auf die Herausforderungen der Zukunft vorzubereiten. Dies erfordert eine enge Zusammenarbeit mit der Wirtschaft und anderen Institutionen. Die Hochschulen müssen sicherstellen, dass die Studierenden die notwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse erwerben, um in der Zukunft zu bestehen.

GASTKOMMENTAR

Die Kombination durch hochschulinterne, disziplinübergreifende und internationale Kooperationen ist ein zentraler Bestandteil der Hochschulentwicklung. Die Pädagogischen Hochschulen müssen diese Kombination nutzen, um ihre Aufgaben erfolgreich zu erfüllen. Dies erfordert eine enge Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und eine Offenheit für neue Ideen und Ansätze.

PAUL REINBACHER
Lehrer und
Managementexperte
Pädagogische Hochschule Oberösterreich



1. Tagung des Österreichischen Netzwerks Hochschulforschung

4./5. Dezember 2017, Wien

Call for Papers

Quo Vadis Hochschule?

Beiträge der Hochschulforschung zur evidenzbasierten Hochschulentwicklung

Im Rahmen der ersten Tagung des Österreichischen Netzwerks Hochschulforschung sollen aktuelle Fragen und zukünftige Herausforderungen der Hochschulentwicklung und -forschung behandelt und dabei ein Überblick über gegenwärtige Arbeiten der Hochschulforschung in Österreich geboten werden.

In diesem Zusammenhang sind unter anderem folgende Fragen interessant: Ist die „Politik“ – in- und außerhalb der Hochschulen – evidenzbasierter geworden? Oder hängt „alles“ immer nur von den finanziellen Ressourcen ab? Wie sehr ist die Hochschulforschung anlassgetrieben und damit reaktiv auf einzelne Maßnahmen bezogen? Was hat die Hochschulforschung in Österreich zu Entwicklungen im Hochschulbereich beigetragen, was trägt sie derzeit bei und was sollte sie beitragen? Was zeigt uns ein kritischer Blick auf den gesamten Tertiärbereich in all seinen Facetten? Oder: Quo Vadis Hochschule?

Aus diesem Fragenspektrum heraus ist die Tagung thematisch breit angelegt. Die Beiträge sollen das österreichische Hochschulsystem aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten. Hier wird eine grobe Unterscheidung in systemische, institutionelle oder akteurInnenbezogene Perspektiven vorgenommen.

Bei der systemischen Perspektive geht es um Forschungsarbeiten, die das gesamte Hochschulsystem, die Beziehung zwischen Politik und Hochschulen oder den Hochschulen untereinander thematisieren. Auch internationale Vergleiche, Wechselwirkungen zwischen inner- und außerösterreichischer Hochschulpolitik (v.a. EU, Bologna) sowie Fragen der Organisation, Forschung, Lehre, Finanzierung oder Governance des Gesamtsystems oder einzelner Teilspektoren stellen mögliche Themenfelder dar. Dies umfasst Genderpolitik ebenso wie zum Beispiel die regionale Verteilung von Hochschulangeboten, die Ausdifferenzierung des Hochschulsystems, die Regelung des Hochschulzugangs, die Einbeziehung der Hochschulen in nationale Forschungsstrategien oder Kriterien zur Akkreditierung und Qualitätssicherung von Organisationen und Bildungsangeboten.

Unter der institutionellen Perspektive steht die Forschung über innerhochschulische Konzepte zur Governance, Forschung, Lehre und Third Mission im Fokus. Auch ein analytischer Vergleich unterschiedlicher hochschulischer Strategien oder Zugänge, z.B. unterschiedliche Vorgehensweisen bei der Implementierung nationaler Vorgaben oder Strategien, bei der Entwicklung neuer Studienangebote (inklusive Digitalisierung) oder in der Personalentwicklung und Berufungspolitik sind von Interesse. Weitere Themenbereiche wären z.B. interne Mittelverteilung, Forschungsstrategie und -management, Zusammenspiel verschiedener Leitungsorgane oder aber interne Qualitätssicherung und -entwicklung.

- »Ausdifferenzierung des Hochschulsystems«
- »Blick auf den gesamten Tertiärbereich bzw. auf das gesamte Hochschulsystem«
- »Systemische Perspektive«
- »Kriterien zur Akkreditierung und Qualitätssicherung«



Rekonstruktion von Differenzen

- zur Unterscheidung von Universität, FH und PH
- zur Charakterisierung des Hochschulsystems
- zur Ableitung von Qualitätskriterien statt Essentialismus

Ausgangspunkt



›Everything is said
by an observer.«
(Humberto Maturana)

›Everything said is said
to an observer.«
(Heinz von Foerster)



›Draw a distinction!«
(George Spencer Brown)



»Theorie« und/oder »Praxis«

Universität ↔ Fachhochschule
Theorie ↔ Praxis

»Die Theorie darf mit der Praxis nicht übereinstimmen. Oder genauer gesagt, die Theorie, die an Universitäten gelehrt wird, darf mit der Praxis der Organisationen [...] nicht übereinstimmen. Statt dessen geht es an den Universitäten darum, die Theorie selbst als eine Form der Praxis auszubilden, die in die Organisationen hineingetragen werden kann, um die Praxis dort über andere Möglichkeiten ihrer selbst zu informieren.« (Dirk Baecker, Organisation als System)



»Theorie« und/oder »Praxis«

Universität ↔ Fachhochschule
Theorie ↔ Praxis

»Auf die Darstellung einer Theorie folgt heutzutage fast automatisch, jedenfalls unreflektiert die frage: was nützt das in der Praxis? [...] Statt uns in Verlegenheit zu winden, wollen wir zum Abschluss fragen, ob eine solche Frage überhaupt berechtigt ist.« (Niklas Luhmann, Organisation und Entscheidung)

Gegensätze



Theorie ↔ Empirie
Praxis ↔ Poiesis



πᾶσα δίανοια ἢ πρακτικὴ
ἢ ποιητικὴ ἢ θεωρητικὴ

»alle denkende Reflexion betrifft entweder das handelnde Leben oder die hervorbringende Tätigkeit oder bewegt sich in reiner Theorie«

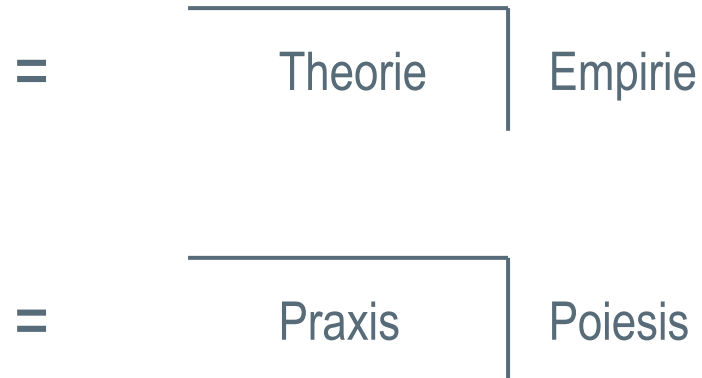
(Aristoteles, Metaphysik, 1/III) *)

*) noch anti-empirisch (vgl. *doxa* und *techne* vs. *episteme* bzw. *sophia* neben *phronesis* und *nous*) – und: *ponos* neben *poiesis* und *praxis* (vgl. H. Arendt)?

Unterscheidungen



Theorie ↔ Empirie
Praxis ↔ Poiesis

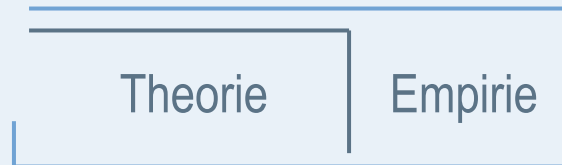


Unterscheidungen



Theorie ↔ Empirie
Praxis ↔ Poiesis

=

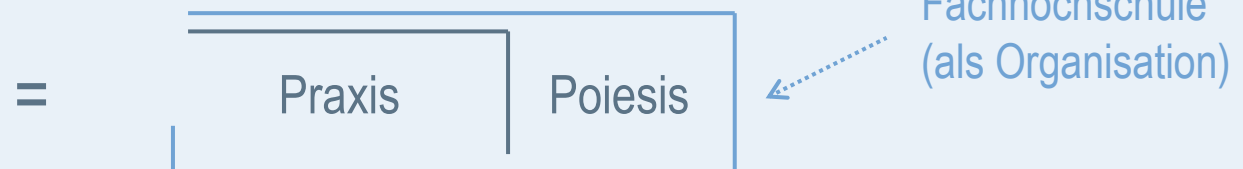
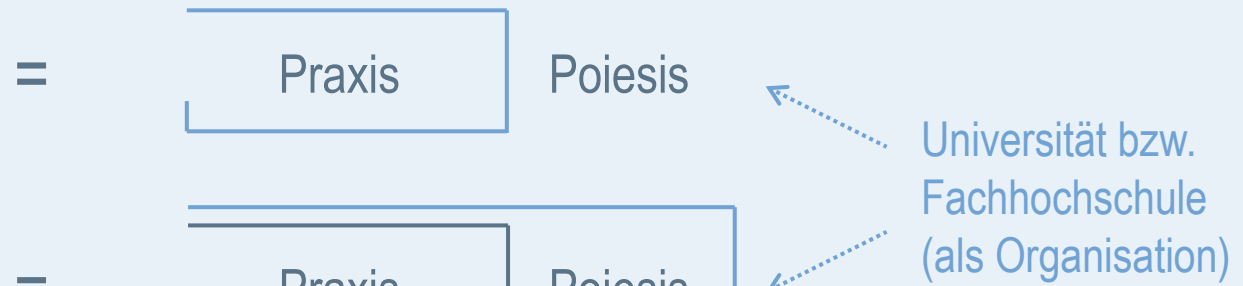


Wissenschaft
(als Institution)



Unterscheidungen

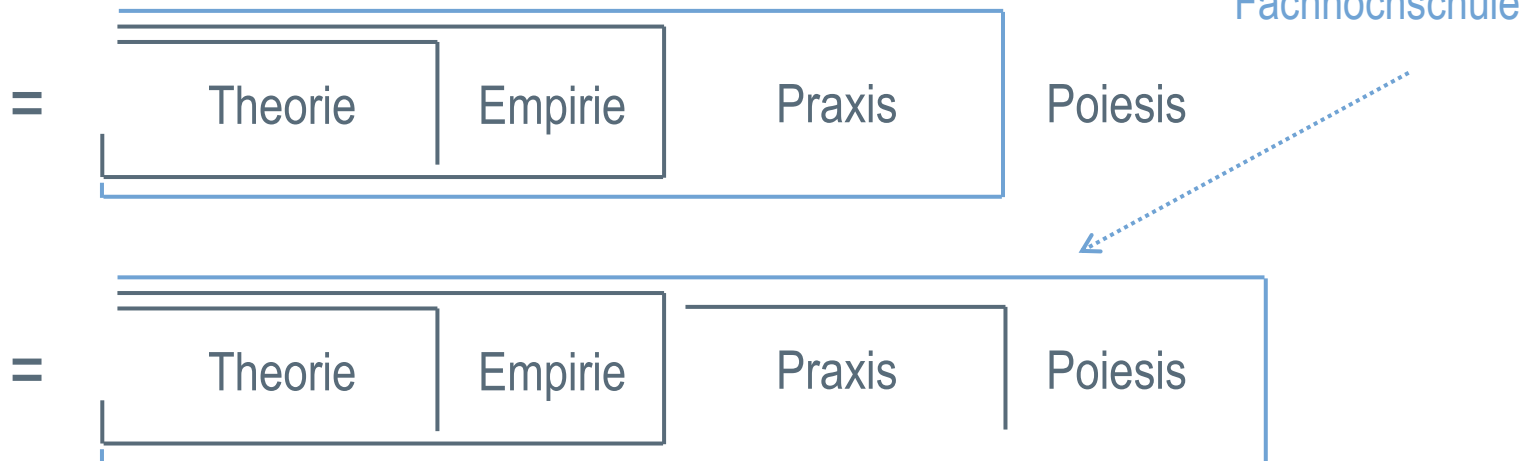
Theorie ↔ Empirie
Praxis ↔ Poiesis



Kombinationen



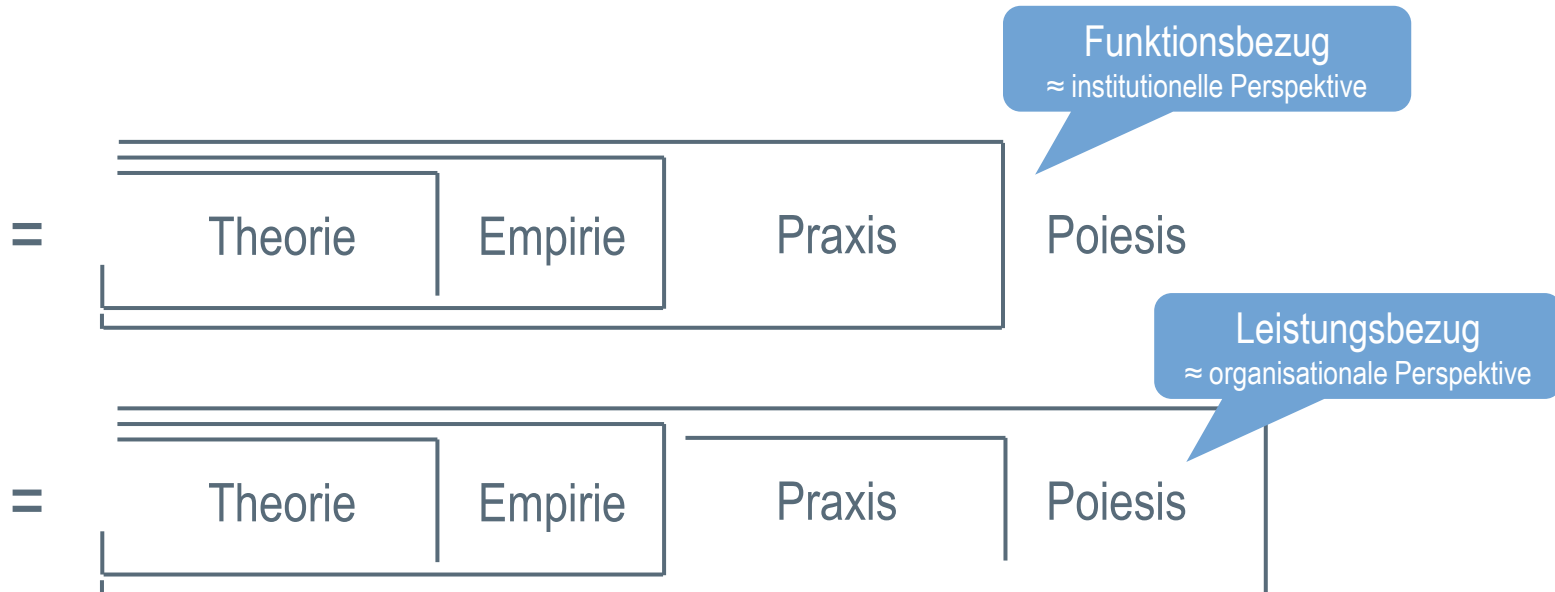
Theorie ↔ Empirie
Praxis ↔ Poiesis



Kombinationen



Theorie ↔ Empirie
Praxis ↔ Poiesis





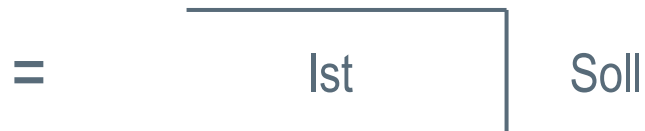
- »Grad, in dem ein Satz inhärenter Merkmale eines Objekts Anforderungen erfüllt.«
(DIN EN ISO)

Ist ↔ Soll



- »Grad, in dem ein Satz inhärenter Merkmale eines Objekts Anforderungen erfüllt.«
(DIN EN ISO)

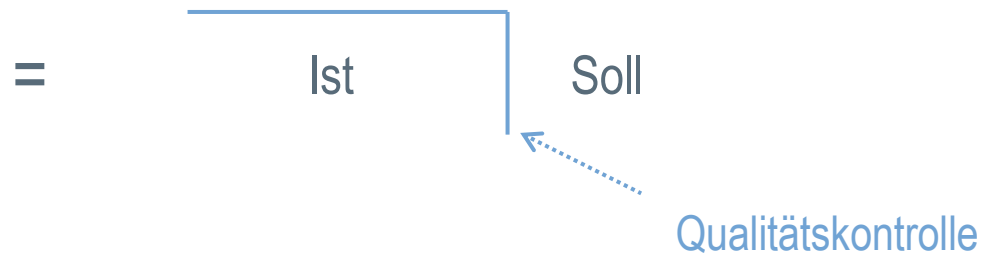
Ist ↔ Soll





- »Grad, in dem ein Satz inhärenter Merkmale eines Objekts Anforderungen erfüllt.«
(DIN EN ISO)

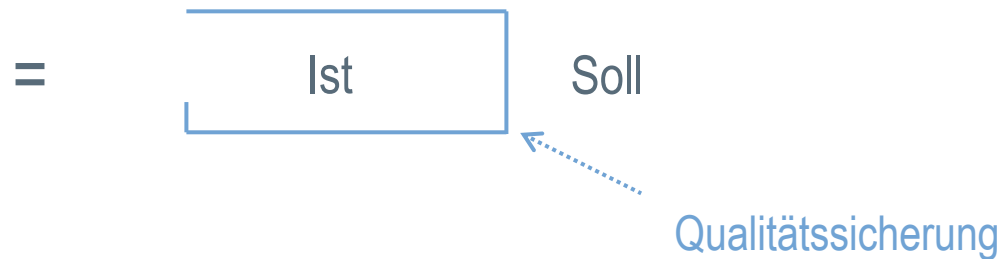
Ist ↔ Soll





- »Grad, in dem ein Satz inhärenter Merkmale eines Objekts Anforderungen erfüllt.«
(DIN EN ISO)

Ist ↔ Soll





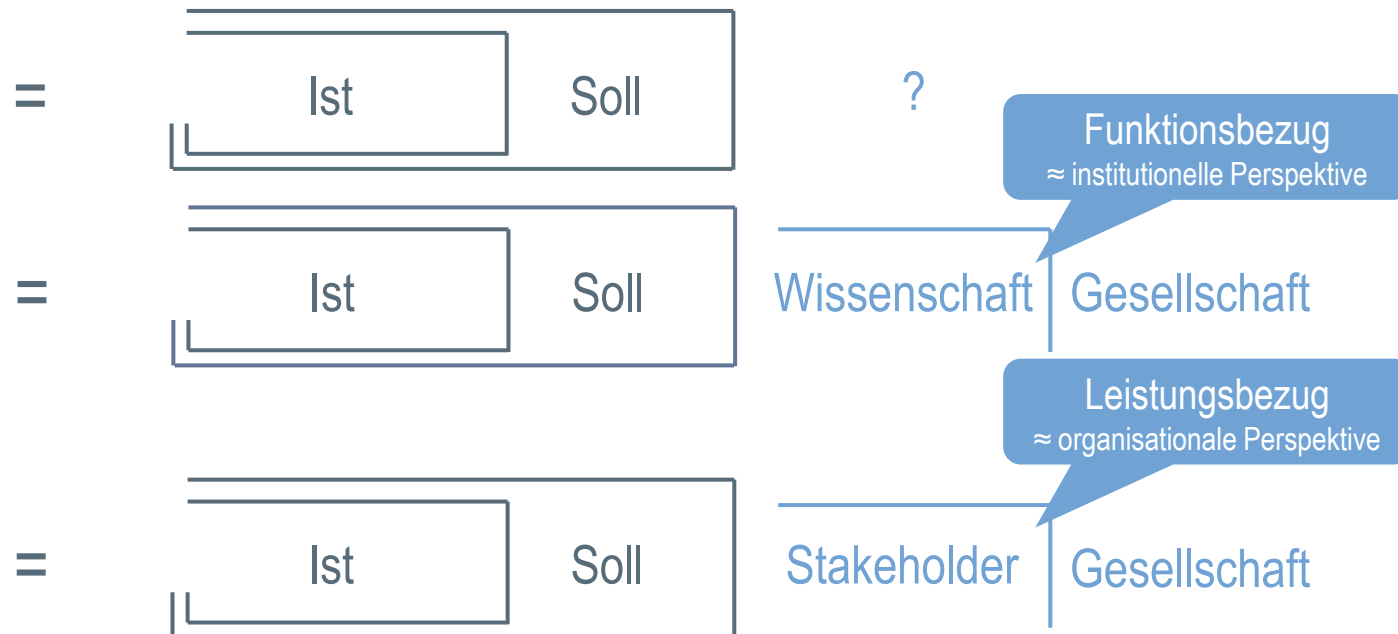
- »Grad, in dem ein Satz inhärenter Merkmale eines Objekts Anforderungen erfüllt.«
(DIN EN ISO)

Ist ↔ Soll





- Aber: Woher kommen die Anforderungen, also die Soll-Werte für Qualität?
(Vgl. »dirty little secret« der Qualitätssicherung bzw. des Qualitätsmanagement ...)





*Die Differenzierung des Gesellschaftssystems schafft für jedes Teilsystem eine Dreifalt von Beziehungsmöglichkeiten: (1) die Beziehung zum Gesamtsystem Gesellschaft [...] (2) die Beziehung zu den anderen Teilsystemen und (3) die Beziehung zu sich selbst. [...] Um diese Erkenntnis in Terminologie umzusetzen, nennen wir die [...] die Orientierung **an** der Gesellschaft **Funktion**, die Beziehung auf die innergesellschaftliche Umwelt, besonders auf die anderen Funktionssysteme, also die Orientierung **in** der Gesellschaft **Leistung** und die Beziehung auf sich selbst [...] **Reflexion**. [...] Unter Leistungsgesichtspunkten tritt das System [...] in ein komplexes Geflecht von Input- und Outputbeziehungen. [...] Die Wissenschaft [...] gibt Leistungen ab; sie arbeitet an Technologieentwicklungen, die eventuell wirtschaftlich brauchbar sind; sie liefert ›Stoff‹ für das Erziehungssystem [... etc.]. Sich auf ein solches Input/Output-Modell zu beschränken, bliebe gleichwohl eine Karikatur [...], die einseitig auf Abhängigkeit abstellte und gänzlich absähe von der Eigendynamik der Systeme.*

(N. Luhmann: Die Wissenschaft der Gesellschaft. S. 635ff; ähnlich: Gesellschaft der Gesellschaft S. 757ff)



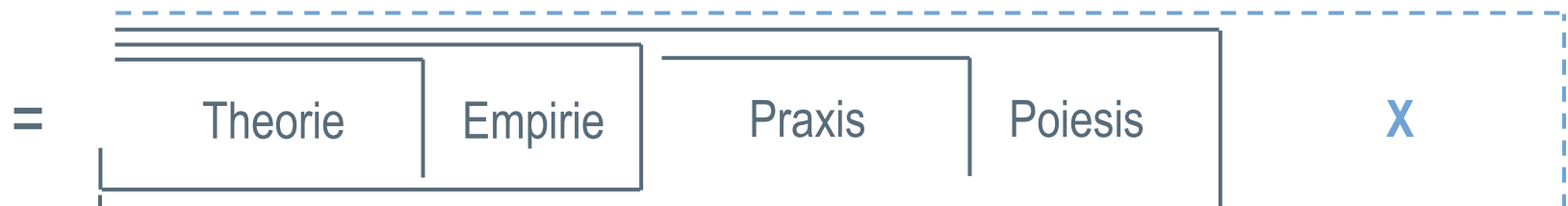
*Nur ändert all das nichts daran, dass ein System nur unter der Bedingung der Fortsetzung seiner eigenen Autopoiesis operieren kann und alle operativen und strukturellen Kopplungen allenfalls beeinflussen können, welche konkreteren Strukturen, Erwartungen, Themen das System dafür aktiviert. In der Innendarstellung der Systeme wirft die Input/Output-Konstellation je nach Funktionsbereich und Systemgeschichte sehr verschiedene Probleme auf. **Das Wissenschaftssystem bedient sich typisch der Unterscheidung von Grundlagenforschung und anwendungsbezogener Forschung, um sich zur Differenz von Funktionserwartungen und Leistungserwartungen in ein Verhältnis zu setzen.** [...] Als Interpretation der Differenz von Funktion und Leistung kann die Unterscheidung von Grundlagenforschung und anwendungsbezogener Forschung nicht hierarchisch verstanden werden [...]. Die Gesellschaft ist als Einheit nicht wichtiger als das, was sich in der Form unterschiedlicher Funktionssysteme ausfaltet.*

(N. Luhmann: Die Wissenschaft der Gesellschaft. S. 639f)

Erweiterungen



Theorie ↔ Empirie
Praxis ↔ Poiesis



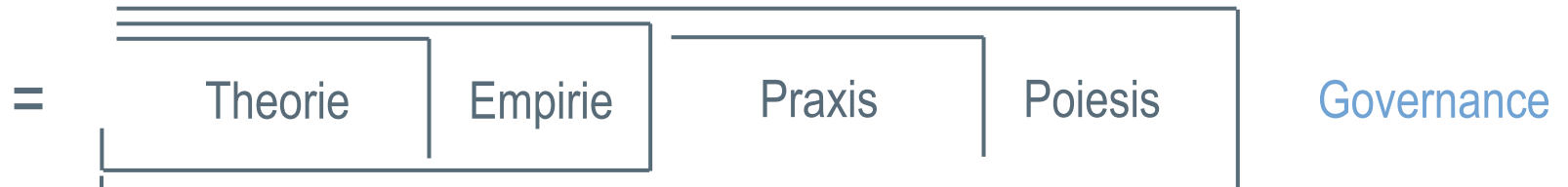


Erweiterungen

Theorie ↔ Empirie

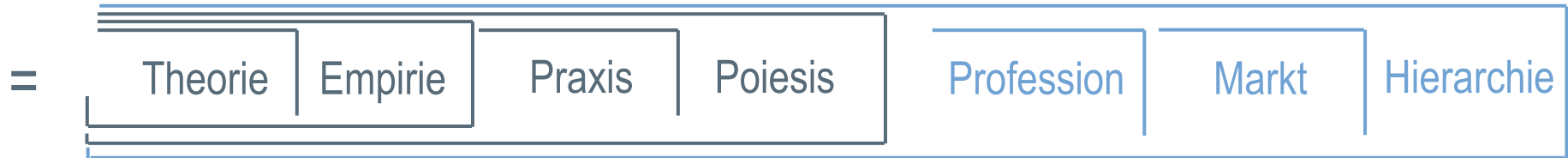
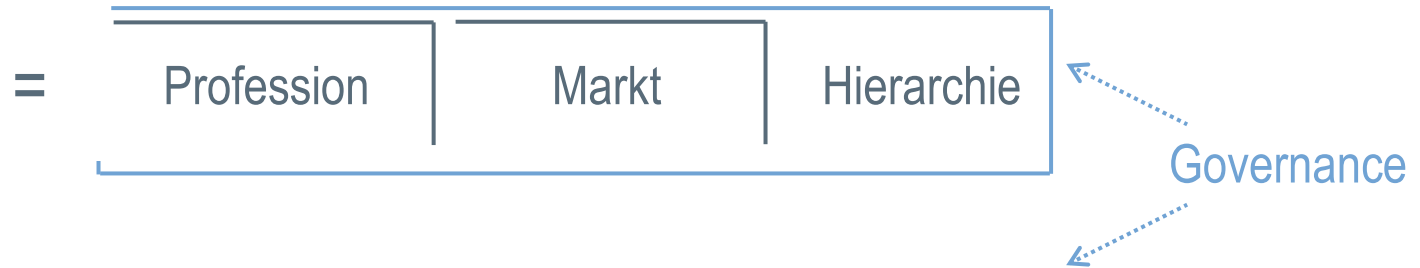
Praxis ↔ Poiesis

Profession ↔ Markt ↔ Hierarchie





Erweiterungen



**Wissenschaft als institutionalisierte Praxis
im organisierten Leistungszusammenhang
und im Kontext der Governance
als Charakteristikum der (österreichischen)
Pädagogischen Hochschule...?!**

Vielen Dank!



›Everything is said
by an observer.«
(Humberto Maturana)

›Everything said is said
to an observer.«
(Heinz von Foerster)



›Hier wie in anderen Fällen dient das Zeichen dazu, eine Vermittlung für den Übergang vom bloßen ›Stoff‹ des Bewusstseins zu seiner geistigen ›Form‹ zu schaffen ...
[da] es nicht nur eine symbolische Abkürzung des bereits bekannten bietet, sondern neue Wege ins Unbekannte, nicht-Gegebene erschließt.«
(Ernst Cassirer)